Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 25 (1935)

Heft: 6-7

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fragen und Antworten.

1. Salbeiblätter auf Kirchenglocken. — Auf alten Glocken aus dem 17. Jahrhundert sind mir nun schon einige Male Abgüsse von Wiesensalbeiblättern aufgefallen. (Auf 2 Glocken in Lenzburg (1635), einer Rathausglocke in Lenzburg (1636) und einer Glocke in Möntal (1688.) Ich kann mir nicht denken, daß diese als Schmuck dienen sollen und erlaube mir, Sie anzufragen, ob die Wiesensalbei irgendeine abergläubische Bedeutung gehabt hat.

Lenzburg. Hans Hänny.

Antwort. Das Anbringen von Salbeiblättern auf dem Mantel von Kirchenglocken ist auch sonst bezeugt. So sagt Paul Sartori in seinem schönen „Buch von Deutschen Glocken" (Berlin 1932) S. 8: „Die Glocken des Danziger Meisters Hermann Benninck (16. Jh.) haben gelegentlich ein Salbeiblatt als Schmuck auf dem Mantel, ein altes Heilmittel und Auferstehungssymbol. Auch sonst sind Salbeiblätter, zu einem Kranze vereinigt, rund um die Glocke aufgegossen; sie sollen den bösen Einfluß und die Gewalt der Hexen ... fernhalten."

☞ Es wäre uns wertvoll, zu erfahren, ob noch an andern Orten Salbeiblätter auf Kirchenglocken vorkommen.

2. Geldstücke als Knöpfe. — Ist diese Sitte auch in der Schweiz vorgekommen? Ich kenne einige Stellen aus Gotthelf, welche von protziger Verschwendung berichten, welche junge Bauern mit Geld trieben. Gotthelf selbst bezeichnet diesen Aufwand jedoch als Bruch mit der guten altbäuerlichen Überlieferung. Auch mir scheinen das Haushalten mit Geld, das Verbergen der baren Münzen für das alte Bauerntum bezeichnender als die Schaustellung des Geldreichtums. Sind dennoch vielleicht altbäuerliche Trachten bekannt, an welchen Geldstücke als Knöpfe oder als Schmuck verwendet wurden?

Wetzikon. G. C. L. Sch.

Bücherbesprechungen.

Arnold Büchli, Sagen aus Graubünden. 2 Bde. Aarau, H. R. Sauerländer & Cie., o. J. (1933. 1935), 240; 240 S. 8°. Je Fr. 6.—.

Diese Sammlung aus dem sagenreichen Bünden bietet eine sehr gut zusammengestellte Auswahl nicht nur aus vielfach zerstreuten gedruckten Quellen, sondern auch aus der mündlichen Überlieferung. Die Hauptquelle mußte natürlich Jecklins „Volkstümliches" bilden; aber auch Anderweitiges ist beigezogen. In überwiegender Zahl sind es deutsche Sagen; daneben 8 in romanischen Idiomen, die am Schluß übersetzt sind. Eine sehr willkommene Bereicherung unserer Sagenliteratur. H.-K.

P. Ißler, Geschichte der Walserkolonie Rheinwald. Gebr. Leemann & Co., Zürich, 1935. Fr. 4. 30.

Die zusammenhängende Geschichte der Walserkolonien in der Schweiz und im Tirol ist immer noch nicht geschrieben, sodaß jeder neue Beitrag dazu von großem Interesse ist. Das ist um so mehr der Fall, wenn es sich um die wohl älteste Walserkolonie Graubündens handelt. Der Verfasser nimmt mit Karl Meyer an, daß die freien Walser aus dem obern Wallis und den Tosatälern in die Tessinertäler wanderten und das Misox hinauf über den Bernhardin in das Rheinwaldtal gelangten. Von dort aus seien dann wohl

Safien, Vals, vielleicht auch Avers besiedelt worden und vermutlich auch Nachschübe nach Davos abgewandert. So nebenbei erfahren wir auch, warum das alte Rheinwalderhaus einen so gewaltigen Hausflur hat. Dieser diente nämlich als Warenmagazin für die Splügen-Säumer, weil nicht überall öffentliche Susten bestanden. Oder warum die ursprüngliche Walserbauart in Holz vom Steinhaus verdrängt worden ist. Die Baumeister und Maurer wurden eben meist aus dem Misox und aus Italien herangezogen und brachten von dort ihre Steinbauart mit. Auch die Knabenschaften werden kurz behandelt und noch eine Menge anderer Fragen angeschnitten. Die Arbeit ist nicht nur vom historischen, sondern auch vom volkskundlichen Standpunkt aus sehr zu empfehlen. R. W.

Schweizerland vor hundert Jahren. 16 farbige Tafeln nach Originalstichen von G. Lory. Einführung von C. von Mandach. Iris-Verlag, Bern (1935). Fr. 4.80.

Arbeit und Feste im Reigen des Jahres. Bilder aus dem Leben des Mittelalters. Einführung von H. Bloesch. Iris-Verlag, Bern (1935).

Wir machen mit Vergnügen auf diese beiden schönen Bände des neuen Verlages aufmerksam. Die Schweizerlandschaften der beiden Lory sind in der Größe der Originale, nach den von den Malern selbst kolorierten Blättern wiedergegeben. Die Wirkung ist außerordentlich fein, und auf jedem Blatt ist der Charakter einer Landschaft überraschend lebendig dargestellt. Die sonntägliche Ruhe und die idyllische Stimmung, die der Herausgeber hervorhebt, müssen auch heute noch auf den Beschauer ihre Wirkung ausüben.

Das zweite Werk bietet 12 Monatsbilder aus dem berühmten Breviarium Grimani in Venedig, dem Werk eines flämischen Miniaturenmalers. Für jeden Monat ist eine charakteristische Tätigkeit dargestellt, oft aus dem bäuerlichen Lebenskreis (Pflügen, Ernte, Schafschur), was die Bilder auch volkskundlich interessant macht. Im Hintergrund, oft nur ganz blaß, phantastische Burgen und Städte, im Vordergrund in den buntesten Farben Menschen bei Arbeit und Fest, alles lebendig und trotz den starken Farben doch nicht laut, so daß auch die Bilder, die Arbeiten darstellen, einen festlichen Eindruck machen.

Nicht vergessen seien die gediegenen Einleitungen, die die wichtigsten geschichtlichen Tatsachen darlegen und die künstlerische Bedeutung erläutern. P. G.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender 1936. Leipzig, Bibliogr. Institut.

Der Kalender bringt außer den historischen auch eine ganze Reihe guter volkskundlicher Bilder, die von Spamer ausgewählt sind.

Redaktion: Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Basel, Dr. P. Geiger, Chrischonastraße 57, Basel, R.-O. Frick, Quai Comtesse 6, Neuchâtel. — Verlag und Expedition: Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Fischmarkt 1, Basel — *Rédaction:* Dr Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Bâle; Dr P. Geiger, Chrischonastrasse 57, Bâle; R.-O. Frick, Quai Comtesse 6, Neuchâtel. — *Administration:* Société suisse des traditions populaires, Fischmarkt 1, Bâle.

Druck von G. Krebs Fischmarkt 1, Basel.